

Brand in Zelle

Granges. – Am Abend des 3. Februar brach in einer Zelle des Ausschaffungsgefängnisses in Granges ein Feuer aus. Wie die Kantonspolizei mitteilte, wurden zwei Insassen durch das Einatmen des Rauchs verletzt. Dank des raschen Eingreifens der Wärter und der Feuerwehr konnte eine Ausbreitung der Flammen auf benachbarte Zellen verhindert werden. Bei den verletzten Insassen handelt es sich um einen Kameruner und einen Algerier. Beide schweben nicht in Lebensgefahr. Die Insassen befanden sich im LMC-Center in Granges, um auf die Rückschaffung in ihre Heimatländer zu warten.

Positionsbezug der FPD Unterwallis

Orsières. – Die Parteileitung der Parti Libéral-Radical Valaisan hat die Parolen für die anstehenden eidgenössischen Abstimmungen gefasst. An der Versammlung in Orsières beschloss die Unterwalliser FDP ein Ja zur Änderung des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG). Weiters sprach man sich für eine Annahme des Bundesbeschlusses zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen aus. Die Nein-Parole wurde hingegen zur Volksinitiative «Gegen Tierquälerei und für einen besseren Rechtsschutz der Tiere» gefasst.

QR-Code

auf Weinflaschen

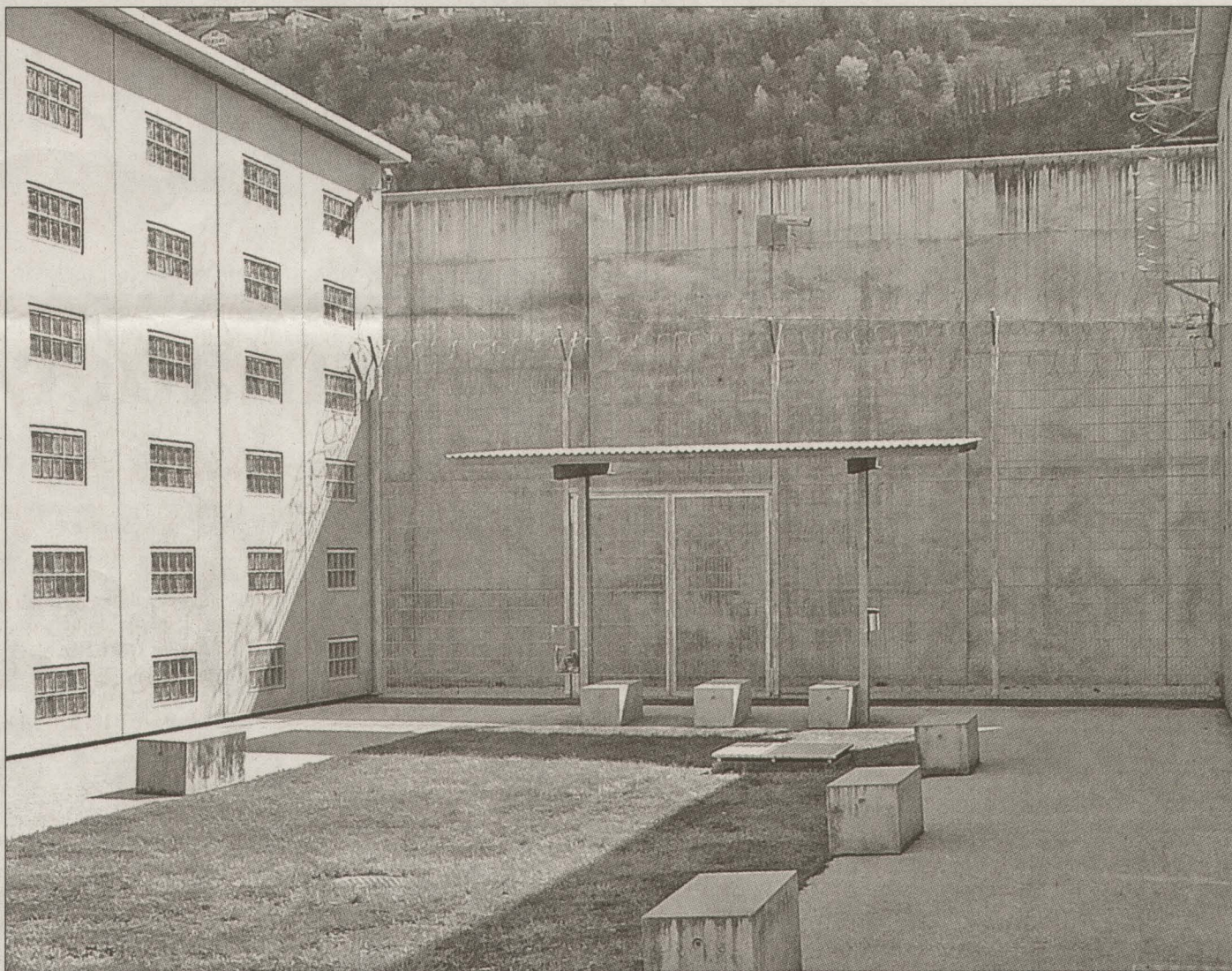
Sitten. – Zum ersten Mal macht eine Walliser Weinhandlung vom QR-Code auf Weinflaschen Gebrauch. Die Sittener Kellerei Giroud führt neu im Wallis diesen Code auf ihren Weinflaschen ein und erleichtert so ihren Kunden den Zugang zu Informationen rund um das Haus und seine Erzeugnisse. Der ursprünglich aus Japan stammende 2D-Code vermittelt, ähnlich einem herkömmlichen Strichcode, Informationen über das Produkt, auf welches er per Etikette aufgedruckt wird. Anders als beim Strichcode ist beim QR-Code kein spezielles Lesegerät nötig. Der Code wird von den Kameras gängiger Mobiltelefone erkannt. Die Lese-Software des Telefons entschlüsselt den Code und leitet zum Beispiel direkt auf die entsprechende Webseite. In Japan ist diese Art der Kommunikation weit verbreitet, und auch in unseren Breitengraden setzt sich der QR-Code in immer mehr Bereichen durch.

Herr der Schindeln

St. Leonhard. – Pierre-Marie Epiney war seit je von Schindeldächern fasziniert. Der gelernte Feinmechaniker hat vor zwei Jahren eine Unternehmung gegründet, die dem alten Handwerk des Schindeldachdeckens zu neuem Glanz verhelfen soll. Die mit Lärchenschindeln gedeckten Dächer blicken im Wallis auf eine lange Tradition zurück. Mit seinem Engagement will der findige Eifischtaler seinen Beitrag zur Erhaltung des kulturhistorischen Erbes der Schindeldächer beitragen. Mittlerweile beschäftigt Epiney in seiner Firma in St. Leonhard sechs Personen und stellt drei verschiedene Arten von Schindeln her.

Im Knast hats noch Platz

Die Walliser Strafanstalten sind im Gegensatz zu anderen Kantonen nicht überbelegt



Blick in den Innenhof des Untersuchungsgefängnisses von Sitten.

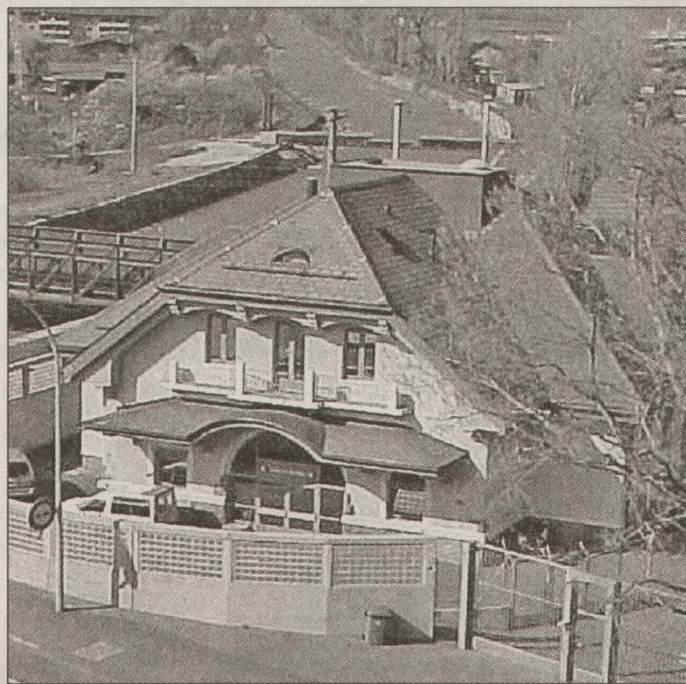
Fotos zvg

Sitten. – Die Gefängnisse in der Waadt und in Genf sind völlig überfüllt. Weil das Wallis in ein Westschweizer Konkordat eingebunden ist, werden Häftlinge aus diesen Kantonen auch zu uns transferiert. «Aber wir haben keine Überbelegung», sagt Georges Seewer, Direktor der Walliser Strafanstalten.

Die Gefängnisbelegung in Genf und in der Waadt gleiche «Horror-Zuständen», schrieb jüngst die Zeitung «Sonntag». Angespannt ist die Situation auch in den Kantonen Bern, Zürich, Aargau und Thurgau.

Genfer Gefängnis doppelt belegt

Das Genfer Untersuchungsgefängnis Champ-Dollon ist inzwischen zu 200 Prozent belegt. In Einzelzellen sitzen zwei, in Dreierzellen sechs Häftlinge. Behelfen müssen sich die Anstalten mit Zusatzbetten, teils mit Notmatratzen am Boden. Diese auf Dauer unzumutbaren Platzverhältnisse erhöhen die Konflikt- und Gewaltbereitschaft, womit letztlich auch das Risiko für die Betreuer steigt.



Das Untersuchungsgefängnis von Martinach.

Die Walliser Strafanstalten

Strafvollzugsanstalt Crêtelongue	40 Plätze
Untersuchungsgefängnis Brig	24 Plätze
Untersuchungsgefängnis Sitten	121 Plätze
Untersuchungsgefängnis Martinach	48 Plätze
Jugendanstalt Pramont	34 Plätze

Die drei Untersuchungsgefängnisse haben jeweils auch ein paar Plätze für den Strafvollzug.

Im Konkordat mit der Westschweiz

Die Platznot führt in der Waadt dazu, dass das Absitzen von Freiheitsstrafen verschoben wird. Die Einberufung von Verurteilten, die etwa ihre Busse nicht bezahlen und daher eine Haftstrafe zu verbüssen haben, wird ausgesetzt. Wo es keinen Aufschub erlaubt, kann es auch zu Transfers von Häftlingen ins Wallis kommen. «Das wird individuell angeschaut und ist Bestandteil der interkantonalen Zusammenarbeit», sagt Seewer. Denn grundsätzlich spiele es ja keine Rolle, wo ein Verurteilter seine Haftstrafe absitze. Der Strafvollzug sei im Konkordat der Westschweizer Kantone geregelt.

Keine Verschiebungen

Im Gegensatz zum Strafvollzug erfolgt während der Untersu-

chungshaft keine Verschiebung der Häftlinge zwischen den Kantonen, weil sie in dieser Zeit dem Richter zur Verfügung stehen müssen. Ausnahmen sind bei Mehrfachverhaftungen möglich, um der Kollisionsgefahr (Absprachen) vorzubeugen. Das Wallis betreibt fünf Gefängnisse. Neben den Untersuchungsgefängnissen in Brig, Sitten und Martinach sind dies die Strafvollzugsanstalt Crêtelongue sowie die Jugendstrafanstalt Pramont. Abgesehen von Pramont, wo die 34 Plätze zumeist belegt sind, hat es in der Regel überall Platz. Pramont ist wegen seiner therapeutischen Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene besonders gefragt und die einzige Anstalt dieser Art in der Westschweiz. Im Gegenzug schiebt das Wallis seine Schwerverbrecher konsequent ab, weil es über keinen Hochsicherheitstrakt verfügt.

Crêtelongue zu 90 Prozent belegt

«Die Belegung kann jeden Tag variieren», sagt Seewer. Im Kontakt mit den andern Kantonen wird definiert, wer für eine Verlegung infrage kommt. Seewer sieht das emotionslos. «Wenn andere keinen Platz haben, kann das helfen, unsere Anstalten zu rentabilisieren.» Die 40 Plätze der Haftanstalt Crêtelongue sind im Schnitt zu rund 90 Prozent belegt.

Neubau geplant

Weil die Haftanstalt in die Jahre gekommen ist, plant der Kanton einen Neubau in der gleichen Grössenordnung. Die zuständige Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten geht davon aus, «dass das Bauvorhaben noch in diesem Jahr vors Parlament kommen wird».

Mehr Platz in den Bezirksgefängnissen

Bei rund 80 Prozent ist die Belegung in den Untersuchungsgefängnissen von Brig (18 Plätze), Martinach (30) und Sitten (86). Zu den 134 U-Haft-Plätzen kommen pro Standort noch je einige Plätze für den Strafvollzug (Brig 6, Sitten 35 und Martinach 18). Hier sind einige Insassen im Arbeitsexternat. Das heisst, sie verbringen nur noch die Nacht im Gefängnis, was im letzten

66 Prozent sind Ausländer

Zwei Drittel der im Wallis Inhaftierten sind Ausländer. Im Kanton Genf liegt diese Prozentzahl bei rund 90 Prozent. Seewer begründet das unter anderem damit, dass in Genf viele Insassen keinen näheren Bezug zur Schweiz haben, sondern lediglich für eine kriminelle Tat anreisen. Die aktuelle Kriminalstatistik wird laut der zuständigen Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten nächsten veröffentlicht. «Das Verhältnis von aus- und inländischen Häftlingen hat bezüglich Ausschaffungsinitiative eine entsprechende Brisanz. Mir ist dabei wichtig, dass nicht alles in denselben Topf geworfen und zwischen leichten und schweren Vergehen unterschieden wird.» Dass das Wallis keine Überbelegung seiner Gefängnisse kennt, ist für Waeber-Kalbermatten grundsätzlich erfreulich. Das habe auch mit der grossmehrheitlich noch intakten Gesellschaftsstrukturen zu tun. Im Weiteren sei es sicher auch auf die gute Präventionsarbeit der Polizei zurückzuführen. tr

Drittel der Strafzeit möglich ist.

50 Prozent der Häftlinge verbringen im Wallis laut Seewer eine Woche und weniger in der U-Haft. Weitere 25 Prozent sind unter einem Monat respektive länger als einen Monat im Gefängnis. Die Untersuchungshaft von über einem Jahr Dauer ist die absolute Ausnahme (rund 1 %). tr



Georges Seewer, Direktor der Walliser Gefängnisanstalten.

Der Gefängnisdirektor

tr) Die Verantwortung für die Leitung der Walliser Strafanstalten liegt seit Oktober 2007 beim 45-jährigen Georges Seewer aus Leuk-Stadt. Seewer wurde damals zum Nachfolger von Christian Varone gewählt, der das Kommando der Walliser Kantonspolizei übernahm. Seewer absolvierte die Ingenieurschule in Sitten und war ab 1994 in der Satellitenstation Leuk tätig, zuletzt als Manager. Im Militär kommandierte er zuletzt im Rang eines Obersten die Militärbasis Sitten. Er ist perfekt zweisprachig, spricht Englisch und absolvierte ein Nachdiplomstudium FH in Quality Management. Seewer ist verheiratet mit Marianne Grichting und Vater von drei Kindern.

Rund 100 Angestellte

... sind in den Walliser Strafanstalten für einen reibungslosen Betriebsablauf zuständig. Direktor Seewer hätte gerne mehr personelle Ressourcen, «haben wir doch einen 24-Stunden-Betrieb an 365 Tagen zu gewährleisten». Personalplanungsprobleme kennen vor allem die kleineren Anstalten. In Martinach haben zehn Personen zu genügen, in Brig belegen fünf Personen 400 Stellenprozent. In Brig sei man deshalb sehr froh, dass sich die Dienstwohnung in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses befände, sagt Seewer.

Die Personalsparmassnahmen führen etwa dazu, dass die Wächter in Crêtelongue ihre Nachtrunden im Alleingang drehen. Besser wären aus Sicherheitsgründen sicher jeweils Zweierpatrouillen. «Gut wäre auch, wenn ich in der Direktion einen Juristen hätte», sagt Seewer, «zumindest im Halbamt.» Denn die rechtlichen Abklärungen nehmen stetig zu. Der Strafvollzug ist seit dem 1. Januar 2007 grundsätzlich personalaufwendiger. Das neue Strafgesetzbuch brachte zusätzliche Aufgaben, zum Beispiel in der Resozialisierung. tr